

Paibacher Zeitung.

Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dinstag, 1. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Am 29. März 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzbuches, vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 42 das Gesetz vom 27. März 1879, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Beiträgung des Staatsaufwandes während des Monates April 1879, und die Ermächtigung der Regierung zur Ausführung einer Kreditoperation beihüft Deckung des vorausichtlichen Abgangs im Jahre 1879.

(„W. Ztg.“ Nr. 73 vom 29. März 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Bur österreichisch-serbischen Zollfrage.

Den meisten der Wiener Blätter bietet die Abgeordnetenhaus-Debatte über das handelspolitische Verhältnis Österreich-Ungarns zu Serbien in den Stoff zu ihren Auseinandersetzungen. Fast alle Stimmen treffen darin überein, daß die Discussion nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden sei. Die „Neue freie Presse“, welche die Möglichkeit einer radikalen Abhilfe der geäußerten Beschwerden nur auf dem Wege totaler Umkehr zu den Prinzipien des Freihandels zuzugeben vermag, spricht sogar von einer ganz außergewöhnlichen Dürftigkeit der betreffenden Debatte. Das „Fremdenblatt“ findet, die Discussion habe zwar nicht viel zur Aufklärung der Sache beigetragen, immerhin lasse sich aber hoffen, daß sie „dort, wo bisher den österreichischen Handelsinteressen die meisten Schwierigkeiten in den Weg gestellt wurden, nicht ohne Eindruck bleiben wird“.

Die „Presse“ ist der Ueberzeugung, daß das Zustandekommen der Zollunion mit Serbien durch den Abschluß von Meistbegünstigungs-Verträgen seitens des letzteren juristisch nicht beirrt würde. Allem Anschein nach habe jedoch die Zollunion keine Chancen; aber Österreich-Ungarn müsse auf einer Vorzugsstellung anderen Mächten gegenüber bestehen. Unter dem Titel des Grenzverkehrs oder unter verwandtem Namen seien sehr weitgehende Zollbegünstigungen denkbar, und die Person des Handelsministers, dem selbst die oppositionellen Redner ihr Vertrauen aussprachen, sei eine Gewähr, daß ein anständiger Erfolg erzielt werden wird.

Die „Deutsche Zeitung“ meint, der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit werde in nächster Zeit in der Frage liegen, welche Zölle die serbische Regierung den anderen Staaten durch Meistbegünstigungs-Verträge zuwende, ob die Zölle seines „unqualifizierbaren“

Tarifes, oder den Zoll von 3 Prozent ad valorem, welchen Österreich-Ungarn zu fordern berechtigt ist.

Das „Tagblatt“ macht auf die Gefahr aufmerksam, daß Serbien seine Eisenbahnen im Süden an die rumelischen anschließt, den Anschluß an das österreichisch-ungarische Bahnnetz verzögert und sich so mit dem allgemeinen Markt für seine Produkte in Verbindung setzt, in welchem Falle alle Repressivmaßregeln Österreich-Ungarns ihre Schärfe verlieren würden.

Parlamentarisches.

In Abgeordnetenkreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Generaldebatte über das Budget keine allzu großen Dimensionen annehmen wird. Es sind bisher elf Abgeordnete zum Worte vorgemerkt, und wenn die Zahl der Redelustigen nicht plötzlich anschwillt, dürfte es möglich sein, die Generaldebatte diesmal in wenigen Sitzungen zu Ende zu führen. In diesem Falle wird die Spezialdebatte noch vor den Osterferien eröffnet. Der Beginn derselben sowie auch ihre Dauer hängt wesentlich davon ab, welche Fortschritte die Budgetverhandlung machen wird. Vorläufig besteht die Absicht, das Haus vom 5. oder 6. April ab zu vertagen und die Sitzungen nach zehn bis zwölfstätigem Unterbrechung wieder aufzunehmen. Eine definitive Bestimmung hierüber ist, wie schon bemerkt, noch nicht getroffen, und soll dieselbe erst gegen Schluss dieser Woche erfolgen.

Am 28. v. M. hielt der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Berathung der Thierschen eingeführte eine Sitzung ab, welcher auch die Herren Minister Graf Taaffe, Ritter v. Chlumecky, Dr. Biemialowski und Graf Maunsfeld beiwohnten. Gegenstand der Berathung war das Gesetz, mit welchem besondere Bestimmungen zur Abwehr und Tilgung der abermals verheerend aufgetretenen Rinderpest in Galizien, Böhmen und Dalmazien getroffen werden.

Der Minister des Innern Graf Taaffe anerkannte die Wichtigkeit dieses Gesetzes und betonte die dringende Nothwendigkeit des baldigsten Inslebens-tretens derselben; die Regierung sehe wol ein, daß einerseits das neue Gesetz nicht scharf genug sein könne, daß aber auch andererseits den nicht so leicht und so schnell abzuändernden landwirtschaftlichen Verhältnissen in den Kronländern Galizien und Bukowina dahin Rechnung getragen werden müsse, daß diese Länder ihre wirtschaftlichen Verhältnisse ohne Schädigung derselben ändern können. Es wurde die unbedingte Grenzperre, und zwar gegen Russland und Rumänien als Prinzip betont, jedoch könne diese und das Einführverbot von Vieh aus diesen Ländern erst

in fünf Jahren vollinhaltlich in Wirksamkeit treten, und haben mit diesem Zeitpunkte die Contumazanstalten aufzuhören. Weiters wurden dem Ausschuß alle Cautelen mitgetheilt, welche nach Ansicht der Regierung dem Viehsmuggel und der Einschleppung und Verbreitung der Kinderpest Grenzen setzen und dem landwirtschaftlichen Publikum in den anderen Kronländern Verhüllung und Schutz ihrer Rindviehzucht verschaffen werden.

Anordnungen der ungarischen Regierung in Szegedin.

Zum Zwecke der infolge des verheerenden Hochwassers in Szegedin nothwendig gewordenen Verfügun-gen ist der Sectionsrat im ungarischen Ministerium des Innern, Dr. Leop. Groß, an Ort und Stelle entsendet worden, und hat derselbe mit den competenten Organen unter Vorsitz des Regierungskommissärs Fachkonferenzen abgehalten, in welchen die folgenden, vom Ministerium des Innern nachträglich genehmigten Beschlüsse und für die Zukunft zu treffenden Maßnahmen festgestellt wurden: In erster Reihe stand die Bevor-gegnis, daß bis zur gänzlichen Ableitung des Hochwassers und vollkommenen Austrocknung des Bodens die Ver-sumpfung, der Einfluß der Leichen und organischen Stoffe und die Folgen der Überschwemmung überhaupt der Gesundheit der Bevölkerung gefährlich werden könnten. In dieser Beziehung wurde constatiert, daß eine schädliche Einwirkung des inneren Inundationswassers auf die Gesundheit infolge nicht zu befürchten steht, als daß bei dem oberen Durchbruche eindringende Wasser, welches durch die unteren Durchstiche sich heute noch mit 1 Fuß Gefälle in die Theiß ergießt, in forwährender Bewegung ist und als lebensdes Wasser betrachtet werden kann. Das Ver-sumpfen des Wassers wird erst dann eintreten, wenn nach der unaufziehbaren Herrstellung der Dämme die lebhafte Bewegung des inneren Wassers aufhört. Damit nun zu jener Zeit sich kein stehendes Wasser bilde, wodurch die Gefahr einer Infizierung des Bodens und der Atmosphäre entstehen könnte, wird es nothwendig sein, behufs Entfernung des zurückbleibenden Wassers auf künstlichem Wege, eventuell durch Entwässerung so wie behufs Austrocknung des Bodens rasche Verfügun-gen zu treffen. Damit aber auch bis dahin die Menge der das Wasser in Fäulnis versetzenden und infizierenden Stoffe nach Möglichkeit vermindert, respective unschädlich gemacht werde, wurden besondere Individuen angestellt, deren Aufgabe es ist, unter Leitung eines hiezu designierten Beamten die Leichen und Vieher aus dem Wasser, und, insofern sie zugänglich sind,

Feuilleton.

Ein weiblicher Mathematiker und Philosoph.

(Zum 1. April.)

Mademoiselle Sophie Germain, geboren 1. April 1776, gestorben 7. Juni 1831.

Vergebens wird der Leser diesen Namen suchen und die Reihen der Frauen mustern, welche durch ihre lebhafte Anteilnahme an der französischen Modephilosophie der Aufklärung sich einen Namen gemacht haben. Nicht unbekannt wird ihm sein die Bedeutung der Salons der Du Deffand, Geoffrin, D'Epinay, dieser bald spöttisch, bald anerkennend als bureaux d'esprits bezeichneten Gesellschaften; er kennt gewiß die Namen einer Madame Roland, einer Germaine de Staél, ja den einer Genlis — aber Sophie Germain! — freilich, diese steht abseits von den mit Esprit tändelnden Blaupäppsen, und was bei jenen, Madame Roland vielleicht ausgenommen, Brillantfeuer des Witzes, das ist bei ihr ruhige, aber dauernd wärmende Glut des exacten Gedankens. Jene haben ihr Andenken zu bewahren gewußt, diese droht, der Vergessenheit anheimzufallen, da ihr der glänzende Flitter fehlte, wonach die große Masse selbst des gebildeten Publikums den Werth einer Erscheinung mißt.

Wenn wir an ihrem heutigen Geburtstage das Andenken dieser Frau wachrufen, so ist es nur der Zoll der Bewunderung, den uns ein Genius abringt, in welchem die schönste Kraft weiblichen Verstandes, die Gabe rascher, weit blickender Auffassung, mit tiefem männlichen Ernst und eiserner Willenskraft vereint, herrliche

Triumph feierte auf dem Gebiete einer Wissenschaft, dessen Betreten nur Männern vorbehalten zu sein scheint.

Es war in den Tagen der großen französischen Revolution, als sie, ein dreizehnjähriges Mädchen, vor den Stürmen der Zeiten in ihr Kämmerlein flüchtend, die Gedanken von den schrecklichen Ereignissen, welche die Straßen von Paris durchobten, abzuziehen suchte und in der Lektüre die Ruhe des Gemüthes suchte und wieder fand. Da kam ihr Montuclas' Geschichte der Mathematik in die Hände, und als sie nun las von dem Tode des Archimedes in Syracus, den weder die Einnahme der Stadt noch das Hereinstürmen feindlicher Krieger aus seinen geometrischen Untersuchungen aufschrecken konnte, da erwachte in ihrer Seele die glühendste Begeisterung für eine Wissenschaft, die zu solchem Heroismus entflammen konnte. Und die angesachte Glut sollte nimmer verlöschen. Sie begann so gleich ohne Lehrer, nur aus einem kleinen Lehrbuch der Mathematik, das sie unter den Büchern ihres Vaters aufgestöbert, die Grundbegriffe dieser Wissenschaft sich zu eignen zu machen. Vergebens wandten die Eltern alle Mittel, selbst die härtesten an, ihr Kind davon abzuhalten. Man nahm ihr beim Schlafengehen erst das Licht, dann auch die Kleider weg, um sie ins Bett zu nötigen. Umsonst! sie stand auf mitten in der Nacht, bei einer Kälte, welche die Tinte in ihrem Schreibzeuge gefrieren machte, hüllte sich in ihre Decken und studierte bei dem Scheine einer kleinen Lampe, die sie sich heimlich zu verschaffen gewußt, ihre Bücher und arbeitete an ihren Rechnungen.

In raschlosem Bemühen überwand sie die Schwierigkeiten des Gegenstandes, und noch in späteren Tagen gedachte sie der Glückseligkeit, welche sie empfand, als

sie nach angestrengtem Studium endlich die Sprache der Analytik verstand und das Gebiet der höheren Mathematik betreten konnte. Aber wie ohne Lehrer auf diesem Boden fortzukommen? Noch war es Frauen nicht gestattet, an den öffentlichen Vorlesungen der Hochschule theilzunehmen. Auch da wußte sich ihr Scharffinn zu helfen, und so verwendete sie ihre Erspartnisse, um die Vorlesungen der Professoren von Studenten einzuhören, und war dadurch in den Stand gesetzt, sich in das Studium der Werke eines Foncroy und Lagrange zu vertiefen. Bald wagte sie es zugleich mit den andern Schülern des Polytechnicums, eine ihrer Untersuchungen unter einem Pseudonym dem Professor Lagrange einzuhören, der nicht nur davon vollkommen befriedigt war, sondern auch, als er die wahre Verfasserin kennen lernte, seine Bewunderung aussprach und sie zu weiterer Thätigkeit ermunterte. Neue Aufforderungen brachten ihr die „arithmetischen Untersuchungen“ des Professors Gauß in Göttingen, und sie trat unter dem angenommenen Namen eines „ancien élève de l'école polytechnique“ mit dem berühmten Mathematiker in brieflichen Verkehr. Jahrelang dauerte schon letzterer, als ein Bußfall ihn seinen wahren Korrespondenten kennen lehrte. Als nämlich während des Feldzuges von 1806 die Franzosen Braunschweig besetzten, empfahl Sophie Germain den Professor, der sich damals gerade dort aufhielt, dem Schutze des Artilleriegenerals Pernety, eines Freindes ihres Hauses. Aus dessen Munde erst erfuhr er, wem er die zuvor kommende Behandlung seitens der Feinde verbannte, dieser erst klärte ihn darüber auf, daß der vielversprechende korrespondierende Mathematiker — eine junge Pariserin sei.

auch unter den Trümmern zu entfernen. Ferner wurde angeordnet, daß die Aborte und Abzugskanäle der noch aufrecht stehenden Häuser und Gasthäuser, öffentlichen und Privatgebäude täglich desinfiziert werden, was die Polizei im Vereine mit dem Bezirksarzte kontrollieren wird.

Das innere Inundationswasser ist zum Trinken und Kochen nicht nur ungeeignet, sondern auch schädlich, und infiziert auch die Theiß an der Stelle, wo es sich in dieselbe ergießt. Die Einwohnerschaft schöpft jedoch aus einem andern Theile des Flusses und wird täglich zweimal unter persönlicher Leitung eines Polizeibeamten mit gesundem Trinkwasser versorgt. Der Gebrauch des inneren Inundationswassers für die Bedürfnisse der Menschen ist untersagt worden. Bei der Unterbringung der Flüchtlinge wurde eine Ueberfüllung nicht wahrgenommen. Die Verpflegung der Flüchtlinge geschieht regelmäßig und wird durch Errichtung von Volksküchen noch vollständiger werden. Die Marktpolizei wird durch die Behörde unablässig besorgt, und wurde in dieser Beziehung kein Mangel wahrgenommen.

Den Gesundheitszustand der Einwohner hat das Hochwasser nicht wesentlich gestört; infolge desselben ist keine Epidemie aufgetreten. Die nicht zahlreichen Erkrankungsfälle sind zumeist katarrhalische Affectionen der Atemorgane und Darmkatarrhe. Die übrigen Krankheiten, worunter Diphtheritis, zeigten sich schon vor der Ueberschwemmung. Uebrigens hat die Behörde schon vorhergängig dafür gesorgt, daß im Falle des Auftauchens irgend einer Epidemie ein separiertes Epidemiespital errichtet werde. Das permanente allgemeine Krankenhaus, aus welchem der größere Theil der Kranken schon vorhergängig entfernt worden, entspricht seinem Zwecke nicht, da es sich unter Wasser befindet, und da das Lyceum sich dazu als geeignet erwies, übersiedelte das Krankenhaus dahin. Betreffs der etwaigen Todesfälle wurden die Todtenbeschauer aus sanitären Rücksichten ermächtigt, von Fall zu Fall die Zeit der Entfernung der Leichen aus den Häusern und die Zeit der Bestattung den Umständen gemäß zu bestimmen.

Die Frage, welches Vorgehen bei der Bestattung der unter den Ruinen der Gebäude zu findenden menschlichen und thierischen Leichen zu befolgen sei, wurde in der Schwebe belassen und bezüglich derselben das Gutachten des Sanitätsrathes erbeten, welches voraussichtlich binnen kurzem abgegeben werden wird, so daß diese Frage dann rasch gelöst sein wird. Der Bahnhof der österreichischen Staatsseisenbahn, wo sich fortwährend viele Personen aufgehalten, wird gründlich desinfiziert, gelüftet und reingehalten werden, und wird diese Maßregel von einem verantwortlichen Organe kontrolliert.

Nach dem Fallen des Wassers treten folgende Bestimmungen in Kraft: die Wiederbesiedlung der im Wasser gestandenen, aber übrigens geeigneten Häuser wird nur unter gewissen Bedingungen gestattet, als da sind: Reinigung des Mörtelüberwurfs der Wände, Entfernung der feuchten Erde unter dem Fußboden etc. Auch wird darauf geachtet werden, daß auch die provisorischen Bauten der Rückkehrenden den sanitären Bedingungen entsprechen, und daß nach dem Abflusse des Wassers die eingefallenen Gruben der Friedhöfe ausgefüllt werden. Für die noch vor dem Hochwasser aufgetretene Diphtheritis wurde ein besonderes Spital mit 20 Betten errichtet. Auf den Tanzen, wo die

ärztliche Behandlung nach Möglichkeit gemieden wird, wird auch zwangsläufig Kur eintreten, und sind besondere Kommissäre mit Anmeldung der Erkrankungsfälle betraut. Nach Szöreg wurde wegen des Auftretens der Diphtheritis ein Epidemie-Arzt entsendet. Zeitweilig wird sich auch Dr. Groß hinabgeben, um sich von der pünktlichen Durchführung dieser Verfügungen zu überzeugen.

Conflict in der Unterrichtsfrage in Frankreich.

Neben der Frage der Rückverlegung des Sitzes der Kammern nach Paris ist in Frankreich eine andere Angelegenheit in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Aus Anlaß der Gesetzentwürfe des Unterrichtsministers Ferry, betreffend die Reformation des Unterrichtsrathes, hat sich ein Conflict zwischen dem Kabinete und dem französischen Episkopate ergeben, welcher nach den vorliegenden Meldungen bedeutende Dimensionen und einen verbitterten Charakter annehmen zu sollen scheint. So hat der Bischof von Grenoble einen Hirtenbrief mit scharfen Ausfällen gegen jene Gesetzesvorlagen und die in denselben angeblich zutage tretende Tendenz der französischen Regierung erlassen. Der Minister des Innern und der Culpe, Lepère, hat denselben mit einem Schreiben an den Bischof beantwortet, welches sich im Tadel des Vorwegens des letzteren gleichfalls keinerlei Reserve aufzeigt und die vom genannten Bischofe entwickelten Lehren als „bedeutlich“ und als „Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze“ bezeichnet.

Die dem Bischofe in der Gesetzung verwandte Presse knüpft nun an die Kundgebung des Ministers Ausdrücke lebhaften Unwillens und macht das Kabinett dafür verantwortlich, wenn Frankreich in einen unheilvollen Conflict gestürzt wird. So ruft der „Français“: „Mit wahrem Entsetzen sehen wir, wie das Ministerium das Land in einen Kampf stürzt, vor dem es dasselbe um jeden Preis hätte behüten müssen.“ Die „Union“ und die „Gazette de France“ suchen den Minister an der Hand des Concordates selbst zu widerlegen und erklären den Conflict für eine reine Machtfrage. Mit Ueberredung werde der Staat keinen Bischof und werde kein Bischof die Minister befehlern. Wer seinen Standpunkt durchsetzen könne, der werde auch Recht behalten. Auch hat bereits der Bischof von Angers, Herr Freppel, das Signal zu einer großen Petitionsbewegung gegeben. Der „Univers“, der „Monde“, die „Union“, die „Défense“, der „Français“, die „Gazette de France“ und die „France nouvelle“ veröffentlichten gleichzeitig eine von Angers, 24. März, datierte Petition an das Abgeordnetenhaus, welche gegen das Ferry'sche Gesetz, betreffend den höheren Unterricht, protestiert und nicht blos von dem Bischof Freppel, sondern auch von dem Erzbischofe von Tours und den Bischöfen von Le Mans, Angoulême, Nantes und Luçon als Gründern der katholischen Universität von Angers unterzeichnet ist. Ähnliche Kundgebungen werden auch in Lille und anderwärts vorbereitet, während der Kardinal-Erzbischof von Paris bis jetzt noch zaudert. Inzwischen hat sich der Ausschuß des französischen Abgeordnetenhauses für den erwähnten Ferry'schen Gesetzentwurf mit 8 gegen 2 Stimmen gegen die vom Minister vorgeschlagene Gründung einer permanenten Section des Unterrichtsrathes erklärt, jedoch mit dem Vorbehalte, sich über diesen Punkt mit Herrn Jules Ferry noch zu verständigen.

Nicht lange darauf (1810) kam Chladni nach Paris und erregte durch seine Experimente mit den Schwingungen elastischer Platten allgemeines Aufsehen. Napoleon, damit bekannt gemacht, bedauerte lebhaft, daß diese Erscheinungen noch keiner mathematischen Berechnung unterworfen worden seien. — Allein um den Preis, welchen er deswegen für eine solche Arbeit dem „Institut“ aussetzte, wagte sich kein Mathematiker zu bewerben, da Lagrange selbst behauptet hatte, es müsse für die Lösung dieses Problems eine ganz neue Art der Analytik gefunden werden. Fr. Germain aber sagte zu ihrem verehrten Lehrer: Eh bien, mon maître, moi je ne désespère pas au succès! und machte sich sogleich an die Untersuchung. Manche wertvolle Resultate waren deren Früchte, und das Institut bedachte sie mit einer ehrenvollen Erwähnung. Aber sie ruhte nicht, bis es ihr endlich nach vierjähriger Bemühung (wobei sie sich erst jene Gewandtheiten aneignen mußte, deren Mangel die Folge des Selbststudiums war) im Jahre 1815 gelang, die bisher für unlösbar gehaltene Frage zu lösen. Es war ein Ereignis in der Wissenschaft: die Gesetze der Schwingungen elastischer Platten waren entdeckt, und zwar — von einer Frau. Das Institut belohnte sie mit dem Preis und veröffentlichte ihre Arbeit,* welche die erste unter ihrem Namen erschien.

* Wel hatte sie auch in dieser Arbeit einen Fehler gemacht, der aber selbst von Lagrange nicht entdeckt wurde und den erst Kirchhoff im Jahre 1850, damals Privatdocent in Berlin, berichtigte. Damit wurde freilich erst die Theorie richtig gestellt, aber es ist doch bewundernswert, wie nahe diese Frau der Wahrheit kam, und andererseits ist es nicht ohne Bedeutung, daß ihre Theorie durch mehr als drei Decennien als die richtige gelten konnte.

Erfüllt von echt wissenschaftlichem Geiste, vertiefte sie sich noch weiter in das gelöste Problem, und erschienen die Resultate dieser und anderer Untersuchungen theils selbstständig, theils in dem Journal für Mathematik, das Crell's in Berlin geschaffen hatte, in den Jahren 1820—1830. Ihre nicht mehr ganz vollennten Untersuchungen über die Zahlentheorie nahm Lagrange vervollständigt in seine „theorie de nombre“ auf. Indes hatte sich Sophie Germain die Kenntnis der lateinischen Sprache angeeignet, um die Werke Newtons und Eulers im Originale lesen und verstehen zu können, während zahlreiche hinterlassene Abhandlungen bezeugen, mit welch gründlichen Kenntnissen aus Geographie und Geschichte sie ihren Geist bereichert hat. Eine noch größere Vertrautheit aber zeigt sie auf dem Gebiete der (Philosophie und) Metaphysik. Von den positiven Grundlagen der mathematischen Wissenschaften ausgehend, schuf sie nämlich auf diesem für Philosophie eben einzige fruchtbaren Boden die schönste Blüte ihres Geistes in den Observations sur l'état des sciences et des lettres aux différentes époques de leur culture. Es war ihre letzte Arbeit. Inmitten der heftigsten Schmerzen eines trebsartigen Brustleidens, die aber nie auch nur auf einen Augenblick die angeborene Herzengüte und freundliche Milde zu rauben vermochten, vollendete sie diese ihre Arbeit zugleich mit ihrem Leben am 7. Juni 1831.

Freilich, wer den Werth der Bücher nach der Seitenzahl zu schätzen gewohnt ist, der wird zweifelnd die Achsel zucken, wenn er hört, daß ein Büchlein von kaum hundert Seiten mehr Philosophie, mehr Weisheit enthalten sollte, als manches bändereiche Werk. Keines der zahlreichen Compendien für Geschichte der

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Regierung hat dem Parlamente wieder eine Depesche Sir Bartle Frere's vorgelegt, die vom 12. Februar datiert und in der der Oberkommissär erwähnt, daß trotz des Unglücks bei Sandula er dabei beharren müsse, recht gehandelt zu haben, daß er Cetewayo angegriffen. Das Unglück selbst schreibt er hauptsächlich dem Nichtbeachten der Befehle zu und sagt: „Ich hatte und habe keinerlei Grund, anzunehmen, daß irgend etwas bei dem Unternehmern übereilt war.“

Im englischen Oberhause fand am 25. v. M. eine lebhafte Debatte über den Krieg in Südafrika statt, deren Kosten zumeist der Gouverneur und Oberkommissär des Caplandes, Sir Bartle Frere, der England in den unglücklich begonnenen Krieg verwickelte, zu tragen hatte. Der Marquis of Lansdowne, ehemals Lord des Schatzes, stellte den Antrag, daß Hans möge sein Bedauern über die Vorgänge in Südafrika aussprechen und darüber, daß Sir Bartle Frere die Leitung der Dinge behalten solle. Der Minister für Indien, Viscount Cranbrook, erwiderte, Sir Bartle Frere sei von der Regierung getadelt worden, weil ein Ultimatum ohne Sanction des britischen Ministeriums erlassen worden sei, man wolle ihn aber unter den obwal tenden Verhältnissen nicht abberufen. Irrthümlich sei die Ansicht, ohne das Verfahren Sir Bartle Frere's würden die Feindseligkeiten nicht begonnen worden sein, die Zulus hätten vielmehr im Vertrauen auf ihre neuen Waffen und auf ihre Erfolge im Kampfe mit den Boers sich mit Europäern messen wollen. Es sprachen noch der Earl of Carnarvon, der noch im vorigen Jahre dem gegenwärtigen Kabinete als Colonialminister angehörte, gegen Lansdowne's Antrag, Lord Stanley of Alderley und die früheren Minister Earl of Kimberley, Herzog von Somerset und Earl of Granville für denselben. Der Earl of Beaconsfield erklärte, die Regierung wünsche in Afrika eine Conföderation und sei daher der Unionspolitik abgeneigt. Heute handelt es sich nur um Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung des Oberkommissärs. Das Ministerium stütze denselben, da kein anderer Mann so gut geeignet sei wie er. Um Mitternacht erfolgte die Abstimmung. Es stimmten für die Resolution Lansdowne's 61, gegen dieselbe 156, die Majorität für die Regierung war also 95.

Geschehnisse.

Sanitätsbericht der k. k. Kriegsmarine.

Der im Auftrage der Marinelection des k. k. Reichs-Kriegsministeriums vom k. k. Fregattenorzt Dr. Alexius Uhlif zusammengestellte „Statistische Sanitätsbericht der k. k. Kriegsmarine für das Jahr 1876“ ist kürzlich im Kommissionsverlage bei W. von Braumüller & Sohn erschienen. Die uns zur Besprechung vorliegende, vom Herrn Verfasser mit ebenso viel Fleiß als Geschick und übersichtlicher Klarheit durchgeführte Publication bildet, gleich dem vorjährigen, ebenfalls von Dr. Uhlif bearbeiteten Berichte, einen stattlichen Band von nahezu 200 Druckseiten in Groß-Octav und entwirft ein äußerst instructives, detailliert ausgearbeitetes Bild der sanitären Verhältnisse unserer Kriegsmarine im Jahre 1876. In einer Detailbesprechung des in vieler Hinsicht sehr interessanten Berichtes einzugehen, müssen wir selbstverständlich einem

Philosophie gedachte bisher dieser Frau; erst dem congenitalen Geiste eines Dühring war es vorbehalten, ihr auch auf dem Gebiete der Philosophie die gebührende Stelle einzuräumen.*

Es würde zu weit führen, die Ideen, deren Originalität in der Conception schon sie in die Reihe der Philosophen stellt, eingehender zu würdigen. An dieser Stelle möge genügen, hervorzuheben, daß sie ganz entschieden (gegen Kants Voraussetzungen vom unzureichenden Verstande) auf die „positive Philosophie“ als die einzige mögliche Lösung der geheimnisvollen Räthsel des gesamten Daseins gleichsam profetisch vorahnend hinweist. Ihrem jüngeren Zeitgenossen Auguste Comte war es vorbehalten, diese Philosophie ausgedeutet und ihr den Namen gegeben zu haben. (Cours de philosophie positive. 1839, 1868.)

Dadurch unterscheidet sich auch Sophie Germain von den anderen oben genannten Vertretern ihres Geschlechtes auf dem Gebiete der Philosophie. Überdies zeichnet sie selbst in ihren Schriften jener weiblichen Tact aus, den sie trotz ihrer männlichen Verhältnisse, wie selten Frauen in ähnlichen Verhältnissen, beobachtete. Getragen von einem feinen ästhetischen Gefühle, althmet auch ihre letzte Schrift dieselbe Wärme der Empfindung, die sie das ganze Leben hindurch bewahrte, und welche nur die flammende Begeisterung für die Wissenschaft übertraf, deren Dienst sie ausschließlich ihr Leben geweiht hatte.

Laibach, 30. März 1879.

Dr. B.-r.

* Dühring, hist. Geschichte der Philosophie. Berlin, 1873.

Fachblätter überlassen, wir beschränken uns daher darauf, aus dem allgemein gehaltenen Theile hier einige der wesentlichsten Daten anzuführen.

Im Jahre 1876 betrug die Anzahl der Krankheitsfälle unter dem Personale der k. k. Kriegsmarine 6643; außerdem wurden in diesem Jahre 5221 Individuen wegen vorübergehenden Unwohlseins dienstfrei belassen. Rechnet man letztere — wie der Bericht erstatter dies fürs nächste Jahr bereits in Aussicht stellt — auch zu den Kranken, so ergibt sich für das Jahr 1876 eine Gesamtsumme von 11,864 Kranken. Im Vorjahr war die Zahl der Kranken 6561, wegen vorübergehenden Unwohlseins wurden 5314 dienstfrei belassen; es waren also frank und unwohl zusammen 11,875, um ein Geringes mehr als im Jahre 1876. Die Höhe des Präsenzstandes beträgt im Rapportjahr 7430; auf je 1000 Mann desselben kommen demnach 84.07 Erkrankungen und 702.69 Fälle vorübergehenden Unwohlseins, zusammen 1596.76 Erkrankungsfälle im weitesten Sinne des Wortes. Im Vorjahr waren von je 1000 Mann des Präsenzstandes 906.84 erkrankt, 734.42 vorübergehend unwohl, zusammen 1641.26. Von den im Jahre 1876 in Abgang gekommenen Kranken erscheinen 5794 als geheilt, 56 als ungeheilt, jedoch dienstfähig entlassen; 529 wurden beurlaubt, 172 invalidisiert, 92 sind gestorben.

Die auffallend große Zahl von Beurlaubungen, 529 oder 71.19 pro Mille, gegenüber 288 oder 39.8 pro Mille des Vorjahrs, ist durch das häufige Vorkommen von Trachom (Augenkrankheit) veranlaßt, infolge dessen allein 202 Individuen beurlaubt wurden; Ende 1875, in welchem Jahre die noch herrschende Trachomepidemie begonnen hatte, waren die schwersten und langwierigsten Fälle von Trachom noch in Spitalsbehandlung verblieben; diese kamen erst im Jahre 1876 in Abgang und zur Beurlaubung, durch welchen Umstand die auffallende Vermehrung der Beurlaubungen, trotz der Abnahme in der Zahl der Trachomfälle gegenüber dem Vorjahr, zu erklären ist. Invalidisiert wurden 172 Kranken oder 23.14 pro Mille, während im Vorjahr 190 oder 26.26 pro Mille infolge von Krankheiten kriegsdienstuntauglich wurden. 28 Individuen sind noch vor Antritt des Dienstes wegen Untauglichkeit von der Überprüfungskommission entlassen worden, so daß sich im Rapportjahr die Zahl der während ihrer Dienstzeit Invalidisierten auf 144 oder 19.38 pro Mille reduziert.

Gestorben sind 92 oder 12.38 pro Mille gegenüber 80 oder 11.05 pro Mille des Vorjahrs. Die Vermehrung ist aber nicht als wirkliche Steigerung der Mortalität zu betrachten, sondern ist durch die Häufigkeit von Unglücksfällen verursacht; sieht man von den Todesfällen infolge von Verletzungen, Unfallsfällen und Selbstmorden ab, so bleiben im Rapportjahr 69 Todesfälle oder 9.28 pro Mille gegenüber 66 oder 9.12 pro Mille des Vorjahrs. Die Häufigkeit der Erkrankungen im Jahre 1876 ist eine größere als die durchschnittliche der letzten Jahre, die Beurlaubungen ist fast die doppelte. Es ist dies, wie schon gesagt, auf Rechnung der Trachoms zu setzen. Dagegen hat die Zahl der Todesfälle abgenommen, wenn man von Verletzungen und den Unfallsfällen absieht, an welchen das Rapportjahr außerordentlich reich war. Infolge dessen kommt 1 Todesfall auf 107 Mann des Präsenzstandes, statt schon auf 95, wie im Mittel der letzten 6 Jahre; die Verunglückungen aber mitgerechnet, kommt auf 80 Mann des Präsenzstandes 1 Todesfall, 1870 bis 1875 erst auf 85.

Infolge von Krankheiten und vorübergehendem Unwohlsein wurden zusammen 156.141 Tage undienstbar zugebracht, so daß Ein Mann des Präsenzstandes durchschnittlich während des Rapportjahres 21 Tage durch Krankheit oder Unwohlsein dem Dienste entzogen war. Im Vorjahr betrug die Zahl der Krankheitstage blos 140.725 oder 19 Tage für einen Mann des Präsenzstandes; diese beträchtliche Zunahme erklärt sich aus dem schon oben erwähnten Umstande, daß eine große Zahl von Trachomkranke Anfangs des Rapportjahres in Abgang kam, die seit den letzten Monaten des Vorjahres in Spitalsbehandlung waren; deren Behandlungszeit fällt zumeist in das Vorjahr, kommt aber auf Rechnung des Rapportjahres, in welchem sie in Abgang kamen.

Der Bericht constatiert weiters die auch im Rapportjahr neuerdings gemachte Beobachtung, daß bei den Matrosen die Häufigkeit der Erkrankungen mit ihrer Dienstzeit abnimmt. Die jüngst assentierten Matrosen erkranken am häufigsten, diesen zunächst gesunde ein Jahr im Dienste stehenden z. Der gesundeste Monat für die Marine ist seit sechs Jahren constant der Juni, der ungesundste sein unmittelbarer Nachfolger, der Juli, blos die beiden letzten Jahre (1875 und 1876) machen hiervon eine Ausnahme; indem hier der zahlreichen Augenerkrankungen wegen der September die größte Morbidität aufweist. Unter allen Stationen und Schiffssgruppen kamen die verhältnismäßig zahlreichsten Erkrankungen wie gewöhnlich auch im Rapportjahr auf den im Centralhafen (Pola) stationierten Schiffen (meist Schulschiffe) vor.

Beurlaubungen zur Folge hatten, sind Trachom (202) und Wechselfieber (89). Von den im ganzen verstorbene 92 Marine-Angehörigen entfallen 38 oder 41.3 Prozent aller Todesfälle auf Lungenerkrankungen, weitere 25 Prozent kommen auf Verlebungen, Verunglückungen und Selbstmorde, so daß alle übrigen Krankheiten nur ein Drittel der Todesfälle verursacht haben.

— (Das Jubiläum der Semmeringbahn.) Am 12. April d. J. werden es 25 Jahre, daß Kaiser Franz Josef die Semmeringbahn in ihrer gesamten Ausdehnung befür. Diesen Tag will eine Anzahl österreichischer Ingenieure zu einer Feier benützen. Im Hinsicht darauf hielt Freitag in Wien an der Technik Professor Rizha einen Vortrag, in welchem er die Geschichte des Baues der Semmeringbahn und die Bedeutung desselben für die Entwicklung des Eisenbahnen besprach. Nachdem schon im Jahre 1840 im Auftrage des Erzherzogs Johann der Semmeringpaß zum Zwecke der Ueberschreitung studiert worden war, wurde Ghega im Jahre 1842 von Baron Kübeck mit den Vorarbeiten betraut. Im Jahre 1845 bereiste er im Auftrage der Regierung Amerika, um Erfahrungen zu sammeln, in welcher Weise man daselbst Tracen von bedeutender Steigung bewältige. Im Jahre 1849 wurde zur Tracierung nach dem Entwurfe Ghega's geschritten. Die Concurrenz des Jahres 1851 setzte einen Preis von 20.000 Gulden für die beste Construction einer Locomotive aus, welche im stande wäre, auf der im selben Jahre eröffneten Probetrace 2500 Bentner in einer Stunde 1½ Meilen zu fahren. Alle concurrirenden Locomotiven übertrafen diese Anforderungen. Die "Bavaria," die 3400 Bentner in einer Stunde 2½ Meilen fuhr, gewann den Preis. So war dem Gedanken Ghega's, daß die Steigung des Semmerings durch bloße Benützung der Adhäsion bewältigt werden könne, durch das Vorhandensein einer geeigneten Locomotive die praktische Durchführbarkeit gesichert. 1854 wurde die Semmeringbahn dem Betriebe übergeben. Der Bau war eine vorzügliche Schule für die österreichischen Ingenieure. Die kulturhistorische Bedeutung dieses Werkes und seine Stellung in der Entwicklung des Eisenbahnenwesens wird am besten durch die Bemerkung erläutert, daß es das Muster wurde, dem die grandiosen Alpenbahnen der Gegenwart, die St. Gotthard-, Brenner-, Mont-Cenis-, Pacific-, Sierra-Nevadabahn nachgebildet wurden.

— (Die Frühlingsresidenz der Königin von England.) Im "Galignani" steht folgende Schilderung von der Villa Clara bei Baveno, welche die Königin Victoria bewohnt wird: „Das palastartige Gebäude, das von Herrn Henfrey der Königin zur Verfügung gestellt ward, ist einigen Aenderungen unterworfen worden. Es war prächtig genug eingerichtet, aber der Wirth hielt das für solchen Gast noch nicht gut genug; alle Hilfsmittel des Künstlers, des Decorateurs und des Tapezierers sind in Anspruch genommen worden. Die Zimmer sind lustig und hoch; die große Treppe, erleuchtet durch die Fenster, so groß wie für einen Dom, ist besonders schön. Die Außenseite des Gebäudes ist die alte geblieben. Das Gebäude ist aus rotem Backstein, imposant sowohl durch seine Dimensionen wie seine Lage. Halb verborgen in den Wallnußbäumen liegt innerhalb der Gartenanlagen selbst eine kleine Kirche. Dieses prächtige kleine Gebäude ist octogonal mit einer Apsis. Tritt man in die Anlagen hinaus, so hält ein wundervoller Rundblick auf den Lagomaggiore und die fernen schneegelben Berge das Auge geängt. Die Anlagen, obgleich nicht ausgedehnt, sind mit großem Geschmack bestellt, indem die vorhandenen prachtvollen Bäume benutzt wurden. So stehen die alten Kastanien- und Wallnußbäume ungestört da. Die Ufer sind mit Azaleen, Hortensien, Rhododendron, Camelien und Magnolien bedeckt — ein Blumenhäufchen, der jedes Auge bezaubern muß. Seitwärts vom Hause ist ein großer, niedrig gelegener, vierederiger Platz, prächtig ausgelegt, zu dem eine schöne Freitreppe hinabführt. Im Mittelpunkte befindet sich da ein schöner Springbrunnen, und in die Seitendämme sind Grotten eingelassen, die mit den schönsten Farnräutern angefüllt sind.“

— (Über das Erdbeben in Persien) geht den "Times" folgender Bericht zu: „Am 22. v. M. um 12 Uhr 35 Minuten morgens wurde das nördliche Persien von einem Erdbeben heimgesucht, das seine Richtung von Täbris nach Bendischau und Miane nahm; die Erdfälle hielten mit größerer oder geringerer Hesitigkeit bis zum folgenden Tage an. In Miane stürzten mehrere massiv gebaute Häuser ein und viele andere zeigten Risse in den Mauern. Den größten Schaden scheinen indeß die in der Nähe von Miane gelegenen beiden Dörfer Tark und Manan erlitten zu haben. Sie wurden total zerstört, und von den 500, respective 600 Inwohnern sollen nur wenige ihr Leben gerettet haben. Miane liegt 37 Grad 27 M. nördlicher Breite und 47 Grad 43 M. östlicher Länge.“

Lokales.

— (Ernennung.) Der Oberstleutnant Arthur Wolfras von Ahnenburg, des Generalstabscorps, eingetheilt zur Dienstleistung beim Infanterieregiment Frei-

herr von Marocić Nr. 7, wurde zum Generalstabschef beim 8. Infanterie-Truppdivision und Militärlkommando zu Innsbruck, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Generalstabsdienste, ernannt.

— (Todesfälle.) Gestern morgens verschied in Laibach nach langwierigem Lungenerleid die I. L. Uebungslehrerin an der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Fräulein Elise Skofiz. — Am selben Tage starb gleichfalls nach langem Leiden in der I. L. Militär-Heilanstalt zu Thynau in Ungarn der Hauptmann im Ruhestande Herr Ludwig Ritter Negrelli von Moldelbe im 47. Lebensjahr. Der Verstorbene hatte bis zu seiner Pensionierung im Infanterieregiment Freiherr von Marocić Nr. 7 gedient und wurde später als Hauptmann 2. Klasse in den nicht aktiven Stand des kroatischen Landwehrschützenbataillons Laibach Nr. 25 eingetragen.

— (Aus dem Landesausschüsse.) Der kroatische Landesausschuss beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 28. v. M. mit folgenden Gegenständen: Die Spitalsdirection in Laibach wurde angewiesen, detaillierte Altersnativprojekte für die Regie- und Pflege-Einrichtung der Irrenhausfiliale in Studenz, sowol nach dem Prinzip der eigenen Regie als auch nach jenem der Verpachtung, eventuell auch deren Kombination mit der Wartung, letzteres in Rücksicht auf das bestehende Vertragsverhältnis des Schwesternordens im Spitäle, auszuarbeiten und vorzulegen. — Die Auszahlung eines Darlehens per 5000 fl. aus dem Kallister'schen Stiftungsfonde an die Gutsbesitzerin Frau Leopoldine Glucks wurde verfügt, — der Gehalt an den neu ernannten Bau-Assistenten Wilhelm Schramel angewiesen, und der Bauleitung in Studenz ein zweiter Techniker in der Person des Victor Priesel auf die Dauer des Bedarfes gegen monatliche Entlohnung von 60 fl. zugewiesen. — Der Präsentation zur definitiven Anstellung als Volkschullehrer des Valentini Burnik in Hof und des Anton Ozimek in Niederdorf wurde beigelegt. — Die unentgeltliche Benützung des Redoutensaales am Osterdinstag zur Bornahe der Ziehung für die Eßfeldlotterie zugunsten des hiesigen Siechenhausfondes wurde bewilligt.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält heute um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: I. Entgegnahme der Pflichtenangelobung von denjenigen Gemeindegliedern, welchen das Bürgerrecht verliehen worden ist. — II. Berichte der Bausection: 1.) über das Ergebnis der Licitation zur Hintangabe der Bau- und Schnitholzlieferung für das Jahr 1879; 2.) über die vorzunehmende Reconstruction des Stöckelslaters auf der Hradeczybrücke; 3.) über die Erwerbung und Abtretung von Terrain zur Herstellung eines Fußweges von der Ausfästung der Römerstraße in die Triesterstraße längs derselben bis zum I. L. Haupfabrikatsgebäude; 4.) über die Ergänzung der Badeanstalt an der Kolesia-mühle durch Errichtung zureichender Was- und Ankleidekabinen. — III. Berichte der Finanzsection: 1.) über die der verunglückten Stadt Szegedin zu gewährende Geldunterstützung; 2.) über die den Käufern städtischer Moorgründe zu gewährenden Zahlungszufristungen. — IV. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1.) über die Genehmigung der lastenfreien Abtrennung einer Grundparzelle von einer Hypothek des Kallister'schen Armenkapitals per 1000 fl.; 2.) über die Besetzung der Stadtmuttermonnsstelle; 3.) über die Definitiverklärung des provisorischen städtischen Feuerwächters Franz Lukežić und der provisorischen städtischen Hebammme Ursula Badnikar. — V. Berichte der Schulsection: 1.) über die Remunerierung der an den städtischen gewerblichen Vorbereitungsschulen verwendeten Lehrkräfte für das Schuljahr 1878/79; 2.) über die statistische Uebersicht der im städtischen Schulbezirke schulpflichtigen und schulbesuchenden Kinder im Schuljahr 1878/79; 3.) über die vom 12. August 1877 bis 31. Dezember 1878 für die Modellierschule der mit der Oberrealschule verbundenen Gewerbeschule erwachsenen Auslagen; 4.) über ein Gesuch des Turnvereins "Sokol" um Benützung des zum Oberrealschulgebäude gehörigen Turnsaales; 5.) über die Verleihung eines Platzes der städtischen Kaiser Franz-Joseph-Stiftung für Realschüler. — VI. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Döberlet auf den Bau eines städtischen Centralschlachtbanks und auf Beschaffung der hiezu nötigen Geldmittel durch eine Kreditoperation. — Nach Schlüß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

— (Edison'scher Phonograph.) Zu den interessantesten, wenn auch vorläufig noch in den Kinderschuhen stehenden und einer möglicherweise weittragenden materiellen Verwertung erst gewärtigenden Erfindungen der neuesten Zeit gehört unbestreitig der Edison'sche Phonograph, jener Apparat, der jedes in ihm hineingesprochene Wort, sowie auch ganze Sätze und Harmonien in unbeschränkter Ausdehnung durch mechanische Fortpflanzung der Schallwellen in einem Stahlplatte fixiert und je nach Belieben, entweder sogleich oder selbst nach Jahren, beliebig oft mit deutlich vernehmbarer, menschenähnlicher Stimme und treu wiedergegebener Klangfarbe reproduziert. Das Wesen dieser Erfindung, die wir seinerzeit auch im feuilletonistischen Theile der "Laibacher Zeitung" eingehend besprochen haben, glauben wir bei unseren Lesern wol als bekannt voraussehen zu dürfen, wir bemerken daher nur, daß allen, die sich um diese Erfindung interessieren, Gelegen-

heit geboten ist, sie genau kennen zu lernen, indem sich gegenwärtig ein Herr Egestorff aus Wien in Laibach befindet, der im Besitz eines Edison'schen Phonographen ist und denselben morgen dem Publikum in zwei von ihm zu veranstaltenden, mit Demonstrationen verbundenen Vorträgen vorzuführen beabsichtigt, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Herr Egestorff hat gestern nachmittags seinen Phonograph den Schülern des hiesigen Gymnasiums erläutert und wird dies mit Gestaltung der Directionen auch in den übrigen hiesigen Mittelschulen thun. Seine beiden öffentlichen Vorträge finden morgen um 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends im Casino-Glassalon (Eingang gartenseits) statt. Das Entrée ist so niedrig gestellt, daß der Zutritt jedem Gebildeten, der an der Sache Interesse nimmt, leicht ermöglicht ist.

— (Der heilige Marienbruder schaftsverein) hielt Sonntag um 10 Uhr vormittags im Saale der Citalnica seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Zu derselben waren gegen 100 Mitglieder erschienen. Der Vorstand des Vereines, GR. Regali, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er über den Stand des Vereines Bericht erstattete. Das Vereinsvermögen hat sich im vergangenen Jahre um 405 fl. vermehrt und beträgt Ende 1878 21,423 fl. 74 kr. Im Jahre 1878 sind dem Vereine 111 neue Mitglieder beigetreten, gestorben sind 71 Mitglieder und 18 Kinder. Die Anzahl der männlichen Mitglieder beträgt 423, jene der weiblichen 1349, zusammen daher 1772. Von den zahlreichen Anträgen der einzelnen Mitglieder wurde jener des Herrn Haderlap auf Einführung der slowenischen Amtierung angenommen, hingegen der Antrag des Herrn Pakić, die im vorigen Jahre vorgenommene Erstwahl dreier Ausschußmitglieder neuerlich vorzunehmen und statt dreier sechs Mitglieder zu wählen, mit großer Majorität abgelehnt. Bei der hierauf mit Stimmzettel vorgenommenen Wahl wurden von 90 abgegebenen Stimmen mit 78 Stimmen in die Direction die Herren: Josef Regali, Anton Klein und Albin Arko, und zu Rechnungsrevisoren die Herren: Arselin, Grile und Haderlap gewählt.

— (Ertappter Taschendieb.) Letzen Samstag gegen Mittag entwendete der wegen Taschendiebstahls bereits wiederholt abgestrafe beschäftigunglose Schuster geselle Jakob Kastler an der Ecke des R. v. Gariboldi'schen Hauses der gegen das Spital zu gehenden Frau D....x aus der rechten, tiefliegenden Tasche ihres Paletots die Brieftasche. Der in diesem Augenblicke durch die Barmherzigergasse herauskommende Journalist Herr A. bemerkte den gewandt ausgeführten Diebstahl, von dem die Beschädigte selbst keine Ahnung hatte. Sobald der Dieb in die Nähe des Herrn A. kam, erfaßte ihn dieser mit einer raschen Bewegung beim Kote und forderte die Herausgabe des gestohlenen Gutes. Der überraschte Dieb warf die Tasche in den Koth, riß sich los und entfloh durch die Barmherzigergasse. Die Brieftasche, in welcher sich gegen 25 fl. befanden, wurde der Bestohlenen sofort rückgestellt, der Gauner aber schon nach einer halben Stunde vom städtischen Detective Schelko arrestiert und von der Sicherheitsbehörde dem Landesgerichte übergeben. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die Damen, welche die Gewohnheit haben, ihre Börsen in die tiefliegenden rückwärtigen Taschen ihrer Paletots zu stecken, davor zu warnen, da sie bei solcher Verwahrung ihres Geldes den Taschendieben das Geschäft nur erleichtern. Es wäre in der That nicht leicht, ungeschicktere und zugleich ungraziöse Paletottaschen zu erfinden, als sie die gegenwärtige Mode unseren Damen vorschreibt.

— (Erhängt.) Der Grundbesitzer Franz Povše vulgo Anžok aus Unterschäckla (Haus-Nr. 9) erhängte sich Sonntag nachts an einem Zwetschkenbaum seines Gartens und wurde in der Früh tot aufgefunden. Dem Vernehmen nach sollen häusliche Zwistigkeiten den Unglücklichen zum Selbstmorde veranlaßt haben.

Börsenbericht. Wien, 29. März (1 Uhr). Sehr fest in ihrer Gesammtendenz, für einzelne Werthe sehr animiert, behauptete sich die Börse im Großen und Ganzen auf der Linie einer nicht eben besonders lebhaften Thätigkeit.

	Geld	Ware
Papierrente	64.35	64.45
Silberrente	64.80	64.90
Goldrente	77.05	77.15
Vöse, 1854	114.50	115.—
" 1860	117.25	117.75
" 1860 (zu 100 fl.)	127.50	128.—
" 1864	151.50	152.—
ung. Prämien-Anl.	94.25	94.50
Kredit-L.	167.50	168.—
Rudolfs-L.	18.50	19.—
Prämienanl. der Stadt Wien	107.25	107.50
Donau-Regulierungs-Vöse	106.75	107.—
Domänen-Pfundbriefe	143.50	144.—
Desterr. Schatzscheine 1881 rüf- zahlbar	99.50	100.—
Desterr. Schatzscheine 1882 rüf- zahlbar	99.—	99.50
Ungarische Goldrente	86.25	86.35
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	104.50	105.—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitule	108.75	104.25
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	119.60	119.90
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	98.25	98.75

Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102—	103—
Niederösterreich	104.50	105—
Galizien	88—	88.25
Siebenbürgen	76.75	77.25
Temeser Banat	78.25	78.75
Ungarn	82.50	83—

Aktien von Banken.		
Anglo-öster. Bank	104.50	104.75
Kreditanstalt	244.60	244.80
Depositenbank	160	162—
Kreditanstalt, ungar.	235.50	235.75
Österreichisch-ungarische Bank	804—	806—
Unionbank	75.25	75.50
Verkehrsbank	112—	113—
Wiener Bankverein	118.50	118.75

Aktien von Transport-Unternehmungen.		
Auföld-Bahn	122—	122.50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	548—	549—
Elisabeth-Bahn	173—	173.25

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 64.35 bis 64.40. Silberrente 64.65 bis 64.85. Goldrente 76.95 bis 77.05. Napoleon 9.30% bis 9.31. Silber 100— bis 100.—.

Einladung.

Die Laibacher freiwillige Feuerwehr veranstaltet Mittwoch den 2. April, abends 8 Uhr, in der Kosler'schen Brauhaus-Restauratur zur Namensfeier ihres Hauptmannes Herrn Franz Doberlet eine Festfeier mit Konzert, Vorträgen und lebenden Bildern, zu welcher alle Mitglieder des Vereines, insbesondere auch die geehrten unterstützenden Mitglieder, samt Frauen hiermit freundlich eingeladen werden.

Vom Ausschusse.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

Wien, 31. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Landesvertheidigungsminister beantwortet die Interpellation betreffs Einhaltung des Wehrgesetzes und Entlassung der Reserve-Arzte in befriedigendem Sinne; die Interpellation betreffs Nichtsanctionierung des Einquartierungsgesetzes aber dahin, daß dieselbe in Ungarn noch unerledigt sei, er hofft jedoch dessen Inkraftsetzung am 1. Juli.

In der Budget-Generaldebatte schildert Bärenfeind die traurigen Verhältnisse der Landbevölkerung rücksichtlich der hohen Steuern, des Buchers und der achtjährigen Schulpflicht. Banfa tadeln die Occupation und die Finanzwirtschaft und verlangt Herabminderung des Heeresaufwandes. Präzak beklagt die Wahlreform. Die Böhmen werden im nächsten Reichsrath gewiß erscheinen, wenn sie entgegenkommen finden. Er zählt mehrere Beschwerden der Wähler auf und hofft auf Verwirklichung der Gleichberechtigung. Raumowicz beklagt die Vergewaltigung der Ruthenen durch die Polen. Bošnjak bringt Beschwerden der Slovenen vor, er hofft auf das Unterliegen der Verfassungspartei bei den nächsten Wahlen. Fuz polemisiert gegen die Rechtspartei, drückt sein Vertrauen in die Verfassungstreue des Ministeriums aus und verlangt Ersparung und Steuerreform. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Petersburg, 31. März. Die "Agence Russie" meldet: Bisher ist im Prinzip die gemischte Occupation allein entschieden; die Theilnahme Österreichs, Englands, Russlands, der Türkei und Italiens ist beschlossen, die Entscheidung Frankreichs noch unbekannt, die Beigerung Deutschlands gewiß. Jedes Contingent wird seinen Befehlshaber, nach gemeinsamen Instructionen und für bestimmten Umkreis, erhalten.

Triest, 30. März. Die Wahlen für das Triestiner Municipium sind mit dem heutigen Tage, an welchem das Territorium die Wahl vornahm, beendet. In fünf Bezirken des Territoriums drangen die Kandidaten der Landbevölkerung, im sechsten mit nur sechs Stimmen Majorität der Kandidat der "Progresso"-Partei durch. Das Wahlresultat aus den ländlichen Distrikten hat somit zugunsten der österreichischen Partei entschieden. Bisher standen 24 Österreicher 24 Progressisten gegenüber, nach der heutigen Wahl zählt die österreichische Partei 29 Mitglieder, während die Progressisten, nachdem sie heute auch einen Zuwachs von einem Mann erhalten, 25 Mann stark sind.

Berlin, 30. März. (Presse.) Neben Manneß hat Stollberg Chancen für die Statthalterschaft der Kleinstände. Dieselben sollen vier Ministerien unter Wegfall des Oberpräsidiums und des Bezirkspräsidiums in Straßburg bekommen.

München, 30. März. (R. fr. Pr.) Eine zahlreiche Versammlung der Mitglieder der Hauptschützen-gesellschaft hat sich für die Abhaltung des deutschen Schützenfestes im Jahre 1881 in München erklärt.

Neapel, 30. März. Heute wurde dem Attentäter Bassanante das königliche Dekret, betreffend die Umwandlung seiner Strafe, verlesen. Bassanante, welcher hierauf in seine Zelle zurückgeführt wurde, weinte längere Zeit hindurch; er sagte, das Herz, welches in der Brust der Mitglieder des Hauses Savoyen schlägt, könnte nicht anders handeln.

Telegraphischer Wechselskurs.

vom 31. März.

Papier-Rente 64.55. — Silber-Rente 64.95. — Gold-Rente 77.10. — 1860er Staats-Anlehen 117.50. — Bank-Aktien 806. — Kredit-Aktien 248.20. — London 116.85. — Silber 9.30. — R. f. Münz-Dukaten 5.52. — 20 - Franken - Südtirol 9.30. — 100-Reichsmark 57.35.

Angelockte Fremde.

Am 31. März.

Hotel Stadt Wien. Makler, f. f. pens. Hauptm., Olmütz-Kresadlo, Kaufm., und Egestorff, Reiss, Wien. — Neumayer, Kaufm., München.

Hotel Elefant. Doringer, Montanbeamter, Börs und Klause, Graz. — Kaufsicht, Gutsbesitzer, Unterleitenthal. — Bodnitscher, Kaufm., Wien. — Tranquilli, Mailand.

Hotel Europa. Sorre, Zoll. Kaiser von Österreich. Wunder, Graz. — Mohren, Sittig, Geometer, Radmannsdorf. — Primofid-Saitach. — Leißlinger, Maschinist, Klagenfurt. — Martin, Laibach.

Verstorbene.

Am 28. März. Maria Ojač, Arbeiterskind, 1 J. 6 L. Vorort Hradecydorf Nr. 6, Trajen.

Den 29. März. Franz Bertic, Taglöhner, Vorort Hradecydorf Nr. 29, Tuberkulose.

Den 30. März. Josef Reich, Hausbesitzer und Tafelfabrikant, 60 J., Schmale Gasse Nr. 4, allgemeine Entkräftigung.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 9° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind		Windstärke in Böen auf 10 Minuten zu mehr als 10 Metern
				min	max	
31.	7 U. Mdg.	736.62	+ 3.2	windstill	nebel	0.00
	2 " R.	736.32	+ 15.4	NW. schwach	heiter	
	9 " Ab.	737.15	+ 9.6	SW. schwach	mondhell	
				Das schöne Wetter anhält. Das Tagesmittel der Wärme + 9.4°, um 2.5° über dem Normalen.		

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Aus dem Gebiete der praktischen Medizin!

Wie Professor Hardy vor einigen Monaten in einer seiner klinischen Vorlesungen in der Pariser Charité, der ich beimohnte, betonte, werden die eisenhaltigen Medikamente in flüssiger Form am besten von dem Magen vertragen. — Die konzentrierten Eisentropfen (Eisen-Bravais) vereinigen hinsichtlich ihrer Anwendung sowol für den praktischen Arzt wie für den Patienten alle wünschenswerthen Eigenschaften, weil sie, in den süßlichen Dosis von 15 bis 20 Tropfen vor jeder Mahlzeit in Wasser oder Wein genommen, keinerlei Geruch oder Geschmack abgeben. — Die Wirksamkeit dieses Eisen-Bravais ist unbefriedigend, von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannt, wie jedermann, der sich dafür interessiert, in der Broschüre „Antiseptik (Blutarmut und ihre Behandlung)\", welche in den Apotheken gratis erhältlich ist, ersehen kann. — Die Resultate, welche mit den Eisentropfen-Bravais schon nach einiger Zeit bezüglich des allgemeinen Gesundheitszustandes erreicht werden, sind auffällig und können Blutarme, Bleichsüchtige u. s. w. diese angenehme Wirkung ohne erheblichen Kostenaufwand leicht an sich lehnen probieren. — Wer leidet nicht mehr oder weniger an Blutarmut? — Man erhält das Eisen Bravais in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.

(Aus dem Ereignement.) Dr. med. Paul Labarthe.

Dankdagung.

Für die herzliche Anteilnahme während des langen Krankenlagers und beim Tode des Herrn

Josef Reich,

Tafelfabrikanten, Bürgers und Hausbesitzers, sowie für die schönen Kranspenden zum Leichenbegängnisse und für die zahlreiche Theilnahme an demselben sagen allen Betreffenden hiermit den herzlichsten Dank

die trauernden Angehörigen.